

Crew um Rainer Hasselmann trainiert fleißig für die IDM der Nordischen Folkeboote

Teufel auch – die Konkurrenz schaut auf die Segelnummer 1001!

Wer dieser Tage einen Spaziergang am Baldeneysee macht, hat gute Chancen, die „Teufel auch“ auf dem See zu sichten. Bis zur Internationalen Deutschen Meisterschaft der Nordischen Folkeboote, die vom 23. bis 27. September 2026 hier in Essen-Heisingen vom Yachtclub Ruhrland Essen (YRCE) ausgerichtet wird, sind es nur noch wenige Monate und die „Teufel auch“-Crew um Steuermann Rainer Hasselmann mit Vorschoter Jochen Bobbert und Stephan Dunker am Groß nutzt derzeit jede Gelegenheit zum Training.

Der Baldeneysee, Lake Banana, wie auswärtige Segler das Gewässer unterhalb der Villa Hügel in Essen-Heisingen wegen seiner auffälligen Bananenkrümmung von Ost nach West nennen, ist das Heimatrevier der „Teufel auch“. Training ist trotzdem – vielmehr: jetzt erst recht – angesagt, denn das Heimspiel muss schließlich gewonnen werden. Warum sonst sollte man sich überhaupt an einer Regatta beteiligen? Und die Gelegenheit, die Meisterschaft, ausgerichtet vom eigenen Verein zu holen, wird einmalig bleiben.

Es geht um die Feineinstellung

Seit Ostern arbeitet das Trio Hasselmann-Bobert-Dunker mindestens zwei Mal pro Woche an der optimalen Balance im Zusammenspiel aller Faktoren: „Wir funktionieren schon sehr gut zusammen“, resümiert Skipper Hasselmann das Training. „Es geht jetzt um die Feineinstellungen“, erklärt der 79-jährige Essener: „Wie können wir unsere Abläufe bei den unterschiedlichen Windrichtungen und -stärken verbessern? Ist die Geschwindigkeit beim Am-Wind-Kurs gut genug? Passt die Trimm von Fock und Großsegel? Stimmt das gesamte Schiffs-Setup?“ Übt die Crew gerade nicht auf dem See, absolviert jeder für sich sein individuelles Fitnessprogramm: „Unsere Leistungsfähigkeit erhalten wir uns mit Gymnastik, Radfahren und Fitnessstudio.“

Erfolgsfaktoren Mensch und Material

Nach der letzten Meisterschaft lag die „Teufel auch“-Crew an 5. Stelle in der Deutschen Rangliste, doch die aktuelle Saison erwies sich bisher als Überholspur. Alle Regatten wurden gewonnen, Hasselmann und seine Jungs liegen derzeit in der Rangliste an 2. Stelle. Kein Wunder, die Erfolgsfaktoren sprechen für sich: Faktor eins - das Material: Die „Teufel auch“, Hasselmanns 5. Schiff, gebaut von der dänischen Werft Brandmøller, ist fit für die Meisterschaft: Durch den Kombibau aus Kunststoffumpf und Mahagoni-Kajüte und selbstverständlich ausgestattet mit einem Alumast ist das Schiff pflegeleichter als seine Folkeboot-Vorgänger aus Holz. Und Hasselmann hat ihr für die Saison ´26 frische Segel gegönnt. Mit der aufgedruckten

Registrierungsnummer 1001 als Glückszahl sollte nichts mehr schiefgehen, die Konkurrenz tut gut daran, die „Teufel auch“ im Auge zu behalten.

Faktor zwei – der Mensch: Hier geht eine ausnehmend gut eingespielte Crew mit langjähriger Erfahrung ans Werk. Hasselmann selbst bekam den Segelsport quasi in die Wiege gelegt: Seine Eltern waren begeisterte Segler und hatten einen 15-qm-Jollenkreuzer auf dem Baldeneysee. Der Junior fing mit 13 als Vorschoter auf dem Pirat eines Clubkameraden an und lernte über das Segeln Ehefrau Barbara kennen. Zur Hochzeit 1974 wurde – statt Möbel für den frischgegründeten Hausstand – ein Kielzugvogel angeschafft. Kaum eine Regatta wurde in den Folgejahren ausgelassen, ob auf dem Baldeneysee, Gardasee oder IJsselmeer und allen Gewässern zwischen Kiel und Bayern. „Während der Segelsaison waren unsere Wochenenden mit Regatten und Meisterschaften nahezu ausgefüllt“, erzählt das Paar im Gespräch. Lieblingsziele der beiden waren immer die Kieler und die Travemünder Woche, mit den wichtigsten Regatten der europäischen Seglerszene, die gleichsam als Olympia-Vorbereitung gelten: Allein 30 Kieler Wochen segelte Rainer Hasselmann teilweise mit Ehefrau Barbara. Und Mitte Juli steht wieder der Goldpokal der Travemünder Woche an, die inoffizielle Weltmeisterschaft der Nordischen Folkeboote.

Regattatraum zwischen Golden Gate Bridge und Alcatraz

Eines der Highlights der Hasselmannschen Seglerkarriere war die Folkeboot-Regatta in San Francisco, zu der auch Vorschoter Jochen mit Ehefrau Bärbel eingeladen war. „Dort durften wir auf Einladung der Amerikaner auf einem Folkeboot, das uns von der dortigen Folkeboot-Flotte gestellt wurde, segeln“, erinnert sich das Ehepaar Hasselmann stolz. Unvergesslich bleiben die San Francisco Bay und der Up-and-down-Kurs zwischen Luv-Tonne unter der Golden Gate Bridge und der Lee-Tonne vor Alcatraz. Und: „Von 28 Schiffen holten wir den 6. Platz!“ So viele Erinnerungen und nicht zuletzt gute Bekanntschaften und Freundschaften bildeten sich durch das reiseintensive Hobby – und sie bestehen bis heute.

Wenn die beiden nicht wettkampfmäßig mit dem Kielzugvogel und später mit dem Folkeboot tourten, wurde trotzdem gesegelt – beim Blauwassersegeln auf dem Mittelmeer, in Griechenland, der Türkei und auch in der Karibik.

Perfektes Match: Folkeboot und Baldeneysee

1991 war das Paar vom Kielzugvogel auf sein erstes Folkeboot umgestiegen. „Der Kielzugvogel war uns mittlerweile zu sportlich geworden und wir schauten uns nach einem Ersatz um“, erzählt Rainer Hasselmann: „Eine Variante kam für Barbara nicht in Frage, auch kein H-Boot, das ich mir gewünscht hätte, und es hatte sich mittlerweile schon eine ansehnliche Folkeboot-Gemeinde auf dem Baldeneysee gebildet. So schnupperten wir einmal bei einem Clubkameraden und entschieden uns dann für ein eigenes Folkeboot.“

Wie konnte sich ein Boot, das eigentlich als Fahrtenboot auf dem offenem Wasser der Ostsee konzipiert war, überhaupt auf dem vergleichsweise kleinen Baldeneysee ansiedeln? „Gerade deswegen“, erklärt Rainer Hasselmann. „In den 90ern gab es hier am See viele junge Familien, die das Boot für den Ostseurlaub mit Kind und Kegel nutzten. Zwei fest installierte Schlafplätze und eine relativ kentersichere Konstruktion wegen des vorteilhaften Ballastanteils eines 1040-

Kilogramm-Kiels machen das Folkeboot zu einem stabil liegenden und dennoch sportlichen Schiff für jeden Wind. Man konnte damit sowohl bei den konstanten Seewinden um Dänemark als auch bei den launischen, oftmals böigen Winden auf dem Baldeneysee gut klarkommen.“

Ein Boot für alle Fälle

Ein Boot, dass genau aus diesen Gründen die Generationenentwicklung und in den Vereinen sehr gut verkraftet hat. Als aus Kindern Erwachsene wurden und die Schiffe nicht mehr in den Ferien aus dem Ruhrgebiet an die Ostsee getrailert werden mussten, waren sie ebenso gut für jedes Matchrace und alle Vereins- und Trimmregatten auf dem Baldeneysee geeignet wie fürs gemütliche Kaffeesegeeln an den Sonntagnachmittagen.

Viele gute Gründe also, um sich der Folkeboot-Flotte am See anzuschließen, nicht zuletzt wegen des sehr guten Zusammenhalts, der gegenseitigen Hilfsbereitschaft und den gelungenen Events, von der jede Seglergemeinschaft lebt und zehrt. „Mittlerweile sind wir zur zweitgrößten Flotte in Deutschland angewachsen“, sagt Rainer Hasselmann stolz. Übertroffen werde sie nur von der Berliner Flotte. „Aber nur rein rechnerisch. Denn in Berlin werden als Mitglieder die Gemeinschaften von drei Seen, dem Wannsee, dem Tegeler See und dem Stößensee zusammengezählt. Nur auf einen See geschaut, haben wir hier auf dem Baldeneysee die größte Flotte!“

Nicht nur mitmachen, sondern gewinnen

Gattin Barbara beobachtet das Wettkampfgeschehen mittlerweile von Land aus, und um weiter Regatten mit der standardmäßig zweieinhalb Tonnen schweren „Teufel auch“ segeln zu können, holte Hasselmann sich Jochen Bobbert an die Fock und den mittlerweile verstorbenen Gernot Meier an das Groß. Vor fünf Jahren nahm Stephan Dunker diesen Platz ein und verjüngte mit seinen 56 Jahren das Team. Seither wird von Sieg zu Sieg gesegelt und die Faszination hält zuverlässig an: „Es ist die Komplexität dieses Sports, das Zusammenspiel aller Faktoren, nicht zuletzt die mentale Fitness und natürlich das Gewinnenwollen, was jedes Training und jeden Wettkampf neu spannend macht“, sagt Hasselmann.

Derartig gut aufgestellt und erfolgsverwöhnt kann man getrost großzügig sein und dem mehrfachen deutschen Meister einschließlich der letzten Saison, Ulf Kipke (Kiel), Insidertipps fürs Revier geben: „Wir kennen uns ganz gut durch die viele Segelei“, erzählt Rainer Hasselmann. Kürzlich traf man sich auf der Schlei anlässlich des Schleipokals um sich mit der besten Konkurrenz zu messen. Leider war das Ergebnis durch einen technischen Defekt während der ersten Wettfahrt nicht so gut aber lehrreich.

„Und Ulf war vor zwei Jahren auch schon hier auf dem Baldeneysee. Er wollte eigentlich nur das Revier kennenlernen und holte gleich den Sieg. Aber ich habe ihm auch den See etwas erklärt. Zurzeit macht uns und auch anderen Wassersportlern nach der Elodea-Plage der Wuchs der Laichkraut-Pflanze große Sorgen. Diese Pflanze wächst bis zur Wasseroberfläche und schränkt den Fahrtensbereich für Boote sehr stark ein. Wir hoffen, dass es in nächster Zukunft eine Lösung gibt, um dieser Einschränkung Herr zu werden.“

Segeln mit dem Unvorhersehbaren

Der Baldeneysee ist kein einfaches Segelgebiet. Für Auswärtige ungewohnt sind die nicht nur schnell, oft unerwartet, sondern mit 30 bis 40 Grad auch scharf drehenden Winde, die in den natürlichen Gegebenheiten des Sees begründet liegen: „Die Landschaft um den See herum ist geprägt von relativ hohen Erhebungen, das kann man zum Beispiel vom Jagdhaus Schellenberg, von wo aus man einen sehr schönen Blick auf den See hat, gut erkennen“, führt Hasselmann aus. „Im Gegensatz zur Kieler Bucht, dem Wannsee oder dem Möhnesee ist der Baldeneysee vergleichsweise klein und eng mit nur einer maximalen Breite von 650 Metern. Das sind viele Segler nicht gewöhnt. Bei Nordwind ist das Segeln kaum möglich, weil der Wind dann über den Berg kommt und Turbulenzen durch Winddreher erzeugt – sehr unerwünscht für eine Regatta.“

Gegen den Westwind Richtung Luv-Tonne

Wegen der räumlichen Begrenztheit des Sees hat Hasselmanns Verein, der YCRE, entschieden, die Meisterschaft auf maximal 40 teilnehmende Folkeboote, ausgewählt nach der Qualifikation per Rangliste, zu begrenzen. Beste Regatta-Windrichtung sei, so Hasselmann, die aus West oder Süd West: „Denn wir segeln vom Startareal gegen den Wind Richtung Luvtonne. Diese gilt es zu umrunden. Anschließend gehen wir auf Vorwindkurs um zur Leetonne zu gelangen, die wir auf Höhe des Startareals umrunden müssen. Je nach Windstärke wiederholen wir das zwei bis drei Runden“

Mit Windmangel ist erfahrungsgemäß im Meisterschafts-Monat September am wenigsten zu rechnen. „Wir steuern dann auf den Herbst zu, da haben wir im Allgemeinen die besten Chancen des Jahres auf guten Wind“, weiß Hasselmann. Der Herbst gehört für ihn daher, neben dem Frühjahr mit ebenfalls guten Winden, zur Lieblingssegelzeit. Landschaftlich reizvoll ist der Baldeneysee ohnehin, umgeben von Mischwäldern und einem wunderschönen Blick auf die über allem thronende Villa Hügel als einem der alten Wahrzeichen des Ruhrgebiets.

Traum: Einmal beim Goldcup dabei sein

Heimatverbundenheit ist das eine, doch der Baldeneysee wäre nicht unbedingt Hasselmanns Lieblingsrevier: „Wenn ich frei wählen könnte, wäre es die Flensburger Förde oder auch Travemünde, weil das Folkeboot als seegehendes Schiff letztlich auch in diese Gewässer gehört.“ Und auch Träume bewahrt sich der 79-jährige: In zwei Jahren startet voraussichtlich der Goldcup in England vor Cowes auf der Isle of Wight gegenüber von Portsmouth, wo am Fastnet Rock immer das Fastnet Race stattgefunden hat. Teufel auch – womöglich steht dann auch eine Crew vom Baldeneysee auf der Meldeliste!

Text: Karin Bruns, **Fotos:** Rainer Hasselmann